



Forum Seniorenarbeit NRW

www.forum-seniorenarbeit.de

Themenschwerpunkt 8/2005

Im Alter wird die Kindheit wach – Die Lebensrückschau als wichtiger Baustein in der Arbeit mit älteren Menschen

Verantwortlich: Bettina Ellerbrock



Die Möglichkeit, das eigene Leben individuell zu gestalten, war in den letzten hundert Jahren noch nicht so selbstverständlich wie heute. Das Leben in der Gemeinschaft - des Dorfes oder der Familie - stand vielmehr im Mittelpunkt des Interesses, weniger das Bewusstsein, ein Mensch mit einem einzigartigen persönlichen Lebenslauf zu sein, der individuell gestaltet werden kann. Die bewusste Reflexion über das eigene gelebte Leben bildet daher die zentrale Voraussetzung für das Interesse an Biografiearbeit.

Gerade auch für die heutige ältere Generation, zum Teil mit Kriegserlebnissen, Hunger- und Gewalterfahrungen, kann die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte, neben dem Spaß, den diese Beschäftigung bringt, auch versöhnende Wirkung mit dem eigenen Schicksal haben:

"Menschen müssen sich ihrer selbst vergewissern, müssen einen Platz finden, der eine Begründung für ihre Vergangenheit und auch eine Legitimation für ihre Zukunft hergibt: 'Du wirst gebraucht mit Deinen kleinen Erfahrungen und Deinem großen Schicksal. Du bist wichtig, weil Du das Leben anderer mit Deinem Leben bereicherst, weil Dein Leben Fragen an mein Leben stellt, und weil ich Dich erst dann verstehen kann, so wie Du geworden bist.'" (H.G. Ruhe)

Biografiearbeit ist nicht nur für die Älteren selbst ein spannendes Abenteuer auf der Reise in die eigene Vergangenheit, sondern bedeutet auch für Mitarbeitende, die ein solches Projekt anbieten wollen, eine persönliche Herausforderung. Es erfordert einiges an Wissen, behutsam mit Erinnerungen umzugehen und diesen einen angemessenen Rahmen zu geben.

Dieser Themenschwerpunkt zeigt unterschiedliche Methoden theoretischer und praktischer Ansätze der Erinnerungsarbeit auf, gibt Einblick in Projekte und beschreibt eine praktische Anleitung zum Aufbau eines Zeitzeugenprojektes.

Foto: iStockphoto

Inhalt dieser Ausgabe

Inhalt dieser Ausgabe 1

Im Alter wird die Kindheit wach –
Biografiearbeit als wichtiger Baustein in der
Arbeit mit Älteren 2

Biografisches Lernen – Neuorientierung durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte.....	4
Praxisanleitung zum Aufbau eines Zeitzeugenprojektes im Stadtteil.....	5
6 Fragen an Prof. Dr. Kricheldorf zum biografischen Lernen mit ehrenamtlichen Seniortrainerinnen und Trainern.....	7
3 Fragen an Carmen Stadelhofer zur Biografiearbeit mit älteren Menschen	9
Ideen für die Praxis und Anleitung zum biografischen Arbeiten	11
„Das weiß ich noch wie heute...“ Frauengeschichte(n) in Bochum	13
„Meine Schulzeit nach dem Krieg“ Biografieprojekt mit älteren Frauen.....	16
Gesamtinhaltsverzeichnis	18
Impressum	20
Impressum	20

Im Alter wird die Kindheit wach – Biografiearbeit als wichtiger Baustein in der Arbeit mit Älteren

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

"Biografie" heißt wörtlich übersetzt "Lebensbeschreibung" und hat sich in früheren Zeiten meist beschränkt auf die Veröffentlichung der Lebensgeschichte berühmter Persönlichkeiten der Weltgeschichte aus Politik, Film oder Wissenschaften.

Biografie bedeutet dementsprechend Auseinandersetzung und Beschäftigung mit der Lebensgeschichte eines Menschen. Dabei geht es nicht nur um die Geschichte eines Menschen, sondern auch um seine geistige und seelische Entwicklung, die er im Laufe seines Lebens genommen hat. Biografiearbeit ermöglicht eine andere Wahrnehmung vom Menschen. Der Mensch sollte als Körper, Geist und Seele wahrgenommen werden, mitsamt seiner ihn prägenden Umwelt. Das heißt, der Mensch sollte in seiner Ganzheit und Einzigartigkeit erkannt und respektiert werden.

In der Gerontologie ist die Biografiearbeit mittlerweile ein fester Bestandteil in der Arbeit mit älteren Menschen. Dabei geht es bei dieser Arbeit weniger darum, die Lebens-Erinnerungen wahrheitsgetreu wiederzugeben, sondern darum, dieser Erinnerung eine bestimmten Form zu geben. Meistens geschieht dies in Textform, durch die das gelebte Leben erkennbar werden soll. Das bedeutet aber auch, dass dieser Text, wie jeder andere Text auch, bearbeitet, interpretiert, umgeschrieben und umgedeutet werden kann, denn der Mensch ist im Grunde das, was er sich selbst und anderen erzählt. Sein Leben besteht aus selbsterzählten Geschichten, an die er glaubt – die Summe dieser Geschichten ergibt seine Lebensgeschichte.

Geschichte der Biografiearbeit

In den 60er Jahren ist man der Meinung gewesen, es sei besser für alte Menschen, sie nicht zu ermuntern, sich an ihre Kindheit und Jugend zu erinnern. Man befürchtete, ältere Menschen würden in ihren Erinnerungen verhaften und damit zunehmend unfähiger die Realität wahrzunehmen.

In den 70er und 80er Jahren entstehen in Großbritannien und den USA erste Erinnerungsgruppen für alte Menschen. Mit dem zunehmenden Interesse der Psychologie und Soziologie an Individualisierungsprozessen in der Gesellschaft nimmt auch das Interesse an Biografiearbeit zu. Auch die Erkenntnis, dass traumatische Kindheitserlebnisse wie Kriegserinnerungen durch das Erzählen gemildert werden können, trägt zur Popularisierung der Biografiearbeit bei.

Methoden von Biografiearbeit

Ältere Menschen können nicht nur auf eine lange Lebenszeit zurückblicken, sondern stellen auch fest, dass ihre Zukunft begrenzter wird. Wo noch für den jüngeren Menschen die Zukunft als fast unüberschaubarer Zeitraum erscheint, dreht sich für ältere Menschen dieses Verhältnis ins Gegenteil. Das Erleben von Zeit verändert sich – bis zum Eintritt in das mittlere Erwachsenenalter sieht man das Leben als die Zeit, die seit der Geburt vergangen ist, an. Im Alter tritt der Blickwinkel, wie viel Zeit noch bis zum Tod zur Verfügung ist, in den Vordergrund.

Age Exchange (Austausch mit dem Alter)

Seit 1983 existiert das Age Exchange – Zentrum in London als Ort der Begegnung mit der Jüngeren Zeitgeschichte. Für Besuchende wird eine Sammlung von Gegenständen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts ausgestellt. Jüngere können sich auf diese Weise die Jugend ihrer Eltern besser vorstellen und bei Älteren werden Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend wiederbelebt. Mitarbeitende von A.E. organisieren ebenfalls mit sogenannten Erinnerungskoffern Gruppentreffen in Einrichtungen der Altenarbeit.

Erinnerungstheater

Das Erinnerungstheater eignet sich sowohl für professionelle als auch für Laienspielgruppen. Erinnerungsmaterial wird von den Beteiligten selbst mit Unterstützung von Theaterpädagoginnen und -Pädagogen dramaturgisch oder musikalisch aufbereitet. Diese Theaterstücke können auch öffentlich zur Aufführung gebracht werden.

Biografische Gruppenarbeit

Methodisch gibt es eine Fülle von Möglichkeiten eine Erinnerungsgruppe für ältere Menschen zu gestalten:

Zeitschiene: Auf einer großen Papierrolle werden einige wichtige historische Eckdaten aus der Zeitspanne notiert, die in der Erinnerungsgruppe voraussichtlich zur Sprache kommen werden. Die Teilnehmenden fügen dann ihre eigenen als wichtig empfundenen Daten hinzu, z.B. "Geburt", "Schulzeit", "Heirat" oder Ähnliches. Diese Zeitschiene kann für den weiteren Verlauf der Gruppenarbeit als Orientierung genommen werden.

Reihum fragen: Es wird eine Frage gestellt, die von den Teilnehmenden relativ kurz beantwortet werden kann. Diese Art eignet sich gut, da jeder Teilnehmende etwas beitragen kann, auch die sonst eher Zurückhaltenden. Als Beispiel: "Wo sind Sie zur Grundschule gegangen?"

Listen aufstellen: Hierbei werden die Teilnehmenden aufgefordert, Listen zu einer bestimmten Frage zu erstellen. Zum Beispiel "Landwirtschaft" oder "Hausarbeit", nun werden alle Tätigkeiten, die in die jeweilige Zeit passen, untereinander geschrieben. Dabei wird der Austausch und die Diskussion untereinander angeregt.

Stichworte geben und Fragen stellen: Besondere Aufmerksamkeit und Sensibilität ist bei

dieser Methode von der Gruppenleitung gefordert. Die Leitung initiiert eine Gruppendiskussion zu bestimmten Stichworten wie zum Beispiel "Krieg", "Flucht", "Leben in Stadt oder auf dem Land" etc. Von der Leitung ist hierbei einiges geschichtliches Hintergrundwissen erforderlich, um die Diskussion zu steuern. Zum Beispiel muss sie sowohl eindeutig antisemitischen Äußerungen einfühlsam Einhalt gebieten als auch mit traumatischen Erinnerungsinhalten empathisch umgehen können.

Texte vorlesen oder lesen lassen: Um zu einem Thema hinzuführen, eignen sich beispielsweise Ausschnitte aus Biografien bekannter Personen der Zeitgeschichte oder Originaldokumente wie Zeitungsausschnitte und ähnliches.

Gegenstände aus alter Zeit herumreichen und dazu erzählen lassen: Diese Methode spricht viele Sinne (den Tast-, Hör- oder Geruchssinn) gleichzeitig an. Gedächtnisspuren sind vielfältig verankert und können so über verschiedene Kanäle aktiviert werden.

Bilder betrachten: Eigene Fotos oder Bildbände regen zum Erzählen an und können auch scheinbar längst Vergessenes aus der eigenen Geschichte wieder ans Tageslicht holen.

Oral History

Oral History bedeutet übersetzt "mündliche Geschichte". Mit Hilfe erzählter Geschichte spiegelt sich die tatsächliche Erlebniswelt der einfachen Leute wider. Die Oral History hat sich gegen die Skepsis der Geschichtswissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler durchgesetzt und zu einem vollständigeren Bild der Vergangenheit beigetragen.

Erzählcafe

Das Erzählcafe unterscheidet sich zur biografischen Gruppenarbeit dadurch, dass es nicht im vertrauten Rahmen einer feststehenden Gruppe stattfindet. Das Erzählcafe richtet sich mit seinem Angebot an die breite Öffentlichkeit und hat daher auch wechselndes Publikum. Ein Erzählcafe besteht aus den Faktoren der professionellen Organisation, der Moderation durch eine Fachkraft und der Nachbereitung.

Zusammenfassend lassen sich die Formen biografischen Arbeitens folgendermaßen unterteilen:

Die Erzählform ist die mündliche Wiedergabe

von Lebensgeschichte, persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen. Es ist die am häufigsten gewählte Form, da sie eine unmittelbare Aktivität der Teilnehmenden gewährleistet. Für die Gruppenarbeit eignet sich die Erzählform ebenfalls am ehesten, da sie Kommunikation und Austausch anregt.

Die Formen der Verschriftlichung haben meist das Verfassen von autobiografischen Texten zur Grundlage. Für diese Form ist mehr Zeit und Materialaufwand erforderlich und sie hat einen "bleibenden" Charakter. Ein Büchlein oder Textheftchen mit den eigenen Memoiren zu erstellen und zu besitzen oder zu verschenken, bedeutet für ältere Menschen etwas ganz besonderes. Manche möchten der Nachwelt mit ihren Erinnerungen eine lebensgeschichtliche Erfahrung weitergeben, damit nicht jeder von vorne beginnen muss.

Die akustische Ausdrucksform ist eine Variante für Menschen, die nicht schreiben oder anderen etwas direkt erzählen möchten. Auf Tonband zu sprechen fällt zum Beispiel auch Menschen mit Sehschwäche viel leichter. So entsteht eine "Hörbiografie" über einen Menschen mitsamt seinen Lebensstationen und Lebensthemen.

Andere Darstellungsformen wie Theater oder Film erlauben eine Art lebensgeschichtlicher Inszenierung, die den Akteurinnen und Akteuren viel abverlangt. Gefühle, Erfahrungen und Erlebnisse müssen spielerisch umgesetzt werden.

Biografisches Lernen – Neuorientierung durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte

Biografiearbeit wird heute vor allem mit der aktivierenden Pflege von Heimbewohnern in Verbindung gebracht und als Teil einer verstehenden und akzeptierenden Form der Betreuung demenzkranker Menschen gesehen.

Cornelia Kricheldorf, Katholische Fachhochschule Freiburg

Biografisches Arbeiten und Lernen ist aber keinesfalls auf diese Bereiche beschränkt. Als spannender methodischer Ansatz in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen, die noch

auf der Suche sind, wie sie das Leben nach Beruf und Familie gestalten wollen und können, aber auch beispielsweise in der Arbeit mit pflegenden Angehörigen, ist Biografiearbeit bislang viel weniger bekannt und in der Praxis kaum verankert.

Im Sinne einer Ermöglichungsdidaktik geht es dabei vor allem darum, ein förderliches Lernklima für Gruppen sowie den ermöglichenden Raum zu schaffen, in dem sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Facetten der eigenen Lebensgeschichte auseinandersetzen können. Die Lernbegleitung setzt kreative Medien wie Schreiben, Tanz und Bewegung sowie gestalterische Elemente als Stimuli ein, achtet dabei aber immer auf den Gruppenprozess und auf eine klare Abgrenzung zu therapeutischen Settings. Diese ermöglichende Struktur wird von den Teilnehmern als Chance erkannt: „Durch die Bewegung bewegt sich was in mir und ich komme mir selbst näher“, meinte beispielsweise eine der Teilnehmerinnen eines dreitägigen Seminars zum biografischen Lernen, das ich im April 2004 in Matrei bei Innsbruck durchgeführt habe. Eingeladen hatte das Seniorenreferat des Landes Tirol in Österreich, und gekommen waren vor allem Seniorentainerinnen und -trainer des Selba-Programmes, das die Diözese Innsbruck für die Seniorenarbeit auf Gemeindebasis entwickelt hat.

Ähnlichkeiten mit dem SIMA-Programm (Oswald u.a.), das seit Mitte der 90er Jahre an der Universität Nürnberg-Erlangen entwickelt worden ist, sind nicht zufällig – es diente als Vorbild. Durch eine stark programmatisch geprägte Umsetzung von Gedächtnis-, Kompetenz- und Bewegungstraining sollen geistige, soziale und körperliche Fitness vermittelt werden.

Der biografische Ansatz, der von ganz anderen Prämissen ausgeht, war also völlig neu für die Weiterbildungsteilnehmer, und er irritierte zunächst, weil er eben wenig Struktur vorgibt und zunächst weniger greifbar ist. Die Gruppenteilnehmer bestimmen dabei Lerninhalte, -tempo und -intensität. Sie werden in diesem, auf die Förderung von Empowerment zielenden Ansatz dabei begleitet, persönliche Stärken und Ressourcen zu entdecken und im Austausch mit den anderen aus den lebensgeschichtlichen Erzählungen zu lernen, die im Rahmen der Gruppe zur Sprache kommen. Biografisch orientierte Bildungsarbeit ermöglicht so eine „Bilanzierung“ des bisherigen Lebens, aber auch die Neuordnung von Erfah-

rungen. Lernen wird damit zu einem reflexiven und transformatorischen Prozess.

Bildungsziele sind sowohl die Ermöglichung eines neuen Selbstbezugs, im Sinne von Selbstreflexion, Selbstvergewisserung und neuer Sinnstiftung, als auch die Herstellung eines neuen Sozialbezugs, der Zugehörigkeit, soziale Teilhabe und Einbindung in das Gemeinwesen beinhaltet. Besonders bei der Bewältigung von persönlichen Herausforderungen und Umbruchsituationen im Alter, die eine aktive Neuorientierung erforderlich machen, bietet biografieorientierte Bildungsarbeit einen Rahmen, der gleichzeitig auch Rückhalt bietet. Mit selbst bestimmten und selbst organisierten Lernformen eng verknüpft, kann so der Weg zu bürgerschaftlichem Engagement geebnet werden. Biografisches Lernen bietet also die Chance für die Entwicklung einer neuen positiven Identität und wirkt damit in der Perspektive präventiv, auch in Bezug auf das höhere Lebensalter.

Kontakt:

Prof.Dr.Cornelia Kricheldorff

Kath.Fachhochschule Freiburg

Karlstr.63

79104 Freiburg

Tel.07 61 /200 441

E-Mail: kricheldorff@kfh-freiburg.de

Auch erschienen in BAGSO 1-2005.

Praxisanleitung zum Aufbau eines Zeitzeugenprojektes im Stadtteil

Anregungen zur Umsetzung des Projektes. Die folgende Darstellung orientiert sich im Praxisteil am Beispiel des Göttinger Zeitzeugenprojektes "Lebendige Geschichte zwischen Alt und Jung".

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Vorüberlegungen

Was ist ein Zeitzeugenprojekt?

Ein Zeitzeugenprojekt meint erinnern, erzählen, aufschreiben und präsentieren. Unter dieser Aufgabenstellung treffen sich interessierte

meist ältere Bürgerinnen und Bürger einer Stadt oder Stadtteils, unter Anleitung einer pädagogischen Fachkraft, um ihre Erinnerungen festzuhalten und zu dokumentieren. Je nach dem können dies sein:

- Schulzeit
- Nachkriegszeit
- Jugend
- Währungsreform

Die Inhalte des Erinnernten bestimmen die Teilnehmenden weitgehend selbst:

- sie schreiben das Selbsterinnerte auf,
- archivieren es,
- recherchieren im Internet nach Fotos und Texten
- und bauen einen Informationspool mit unterschiedlichen Darstellungsformen auf,
- der interessierten jüngeren und älteren Menschen angeboten wird.

Daher eignet sich ein Zeitzeugenprojekt auch als generationsübergreifende Arbeit, weil es Erlebtes für Jüngere lebendig machen kann.

Grundgedanken

Ein Zeitzeugenprojekt kann als Angebot in der Bildung mit Älteren zur Persönlichkeitsbildung und -weiterentwicklung beitragen, indem Beteiligte einen ganzheitlichen und persönlichen Lernprozess erleben. Vergangenes kann reflektiert, möglicherweise neu interpretiert und aufgearbeitet werden. Ein "Gender-Blick" auf das Erlebte kann deutlich machen, dass es eine Rolle spielt und spielte, ob wir als Frau oder Mann durchs Leben gehen und aus diesem Blickwinkel erlebte Zeitgeschichte interpretieren.



Foto: KDA

Beteiligte an einem solchen Projekt erleben sich beim:

- Erzählen: die eigene Lebensgeschichte

aufarbeiten und Erinnerungen lebendig werden lassen

- Zuhören: Aufmerksamkeit geben und erhalten
- Austauschen: Erfahrungen reflektieren
- Lernen: einen neuen Blickwinkel zu sich selbst und auf die Geschichte lenken
- Sich öffnen: sich mitteilen, offen sein für neue Menschen und neue Ideen.

Inhalte eines Zeitzeugenprojektes:

Das Projekt kann sich in kleine Unterprojekte, die auch jeweils einzeln ein vollwertiges Projekt ergeben, aufgliedern. Diese können sein:

- Foto- Dokumenten- und Plansammlungen
- Erzählcafe
- Biografiegruppen
- Jugendprojekte
- Sammlung von Alltagsgegenständen
- Aufbau einer Präsenzbibliothek
- Interviews von Zeitzeuge
- Durchführen von Ausstellungen,
- Stadtteilrundgängen,
- Abendveranstaltungen, Vorträge, öffentliche Diskussionen

Wer ist die Zielgruppe?

Jede/r interessierte Bürgerin und Bürger hat die Möglichkeit, an der Aufarbeitung des Themas "Geschichte" als Zeitzeuge mitzuarbeiten. Ältere Menschen, gerade wenn sie im Stadtteil aufgewachsen sind, haben häufig noch alte Originaldokumente, die sie zur Verfügung stellen können. Ein Zeitzeugenprojekt spricht alle Menschen an, unterschiedlichen Alters und unabhängig von Bildung und Herkunft, die ihr Leben selbstkritisch reflektieren und öffentlich darüber sprechen möchten. Jede Erinnerung ist wichtig.

Praktische Vorgehensweise

Folgende Fragen nach den Ressourcen sind zu klären:

- Zu welcher Zeit soll das Projekt starten?
- Wie lange soll das Projekt laufen?
- In welchem Turnus finden die Treffen statt?
- Welche Räumlichkeiten stehen zur Verfügung?
- Welches Personal kann bezahlt oder unbezahlt eingesetzt werden?
- Wer erstellt eine eventuell nötige Kostenkalkulation?

Die Öffentlichkeitsarbeit für das Zeitzeugenprojekt

Um das Projekt bekannt zu machen und eine möglichst rege Teilnahme zu erreichen, ist eine gute Werbung und Öffentlichkeitsarbeit wichtig. Die Frage heißt: Wie erreiche ich meine Zielgruppe? Hierzu bieten sich alle Orte und Medien an, die ältere und interessierte Menschen nutzen.

Ankündigungen/Kurzartikel in:

- Gemeindeblatt
- Wochenblatt
- Tageszeitung
- Webseiten der Stadt unter "Senioren"

Flyer auslegen in:

- Apotheke
- Beilage Wochenblatt
- Wartezimmer von Arztpraxen
- Reformhaus

Hilfen zur Formulierung eines Flyers oder Ausschreibungstextes:

Schulzeit und Jugend in Zett um 1945? Erlebtes lebendig machen!

Sie sind gefragt!

- Sie sind hier in "Zett" geboren?
- Sie möchten Ihre Erinnerung mit anderen Menschen teilen und zur Verfügung stellen?
- Sie besitzen noch alte Dokumente und Fotos?
- Sie möchten mal im Internet nach Historischem stöbern?

Dann sind Sie bei den "Zeitzeugen" richtig!

Erlebtes lebendig machen und den nachfolgenden Generationen zu vermitteln, ist eine Aufgabe, die sehr spannend sein kann! Zudem in einer Gruppe Gleichgesinnter, die einem den nötigen Rückhalt gibt. Wir möchten gemeinsam mit Ihnen diese Erinnerungswerkstatt aufbauen. Wir freuen uns, wenn Sie kommen und mitmachen!

Wo? Bürgerzentrum Zett, An der Zettstrasse 1, Raum 1, Erdgeschoss

Wann? Ein Informationsnachmittag findet am 1. September 2004, um 15 Uhr in den o.g. Räumen statt.

Wie oft finden weitere Treffen statt? Die Zeitzeugengruppe trifft sich einmal wöchentlich. Das erste Treffen ist am 6. September 2005

Mit welchen Kosten muss ich rechnen? Die Mitarbeit im Zeitzeugenprojekt ist kostenlos. Lediglich für Getränke wird ein Selbstkostenpreis erhoben.

Wo erhalte ich weitere Informationen? Monika Müller, Bürgerzentrum Zett, telefonische Sprechzeiten von 11.00 -12 Uhr. Telefon 12121212

Weitere Links:

Interessante Hinweise erhalten Sie auch beim

Göttinger Zeitzeugenprojekt "Lebendige Geschichte zwischen Alt und Jung"
http://www.freiealtenarbeitgoettingen.de/zzz_zeitzeugenprojekt_frames.htm

Zeitzeugenarbeit im und durch das Internet
<http://www.uni-ulm.de/LiLL/senior-info-mobil/module/zeitz.htm>

Münchner Erzählcafé

http://www.stmas.bayern.de/senioren/innov_aa/iaa87.htm

6 Fragen an Prof. Dr. Kricheldorf zum biografischen Lernen mit ehrenamtlichen Seniortrainerinnen und Trainern

Interview: Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Forum Seniorenarbeit: Was verstehen Sie unter "biografischem Lernen"? Wie definieren Sie in Bezug auf diese Arbeit den Begriff "Lernen"?

Kricheldorf: Lernen verstehe ich dabei als bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte und mit prägenden Erfahrungen in der eigenen Biografie. Diese Form des Lernens, die sowohl eine reflexive, als auch eine transformative Komponente beinhaltet, unterscheidet sich deutlich von anderen Lernansätzen, zum Beispiel dem Lernen als Wissenserwerb, im Rahmen eines Seniorenstudiums oder in Weiterbildungskursen für Ältere.

Sie ist aber auch deutlich anders akzentuiert als Angebote, die eher einen Trainingscharakter haben oder der Verbesserung bestimmter Kompetenzen dienen. Beim biografischen Lernen geht es vielmehr darum, die eigenen, lebensgeschichtlich erworbenen Ressourcen aufzuspüren, diese zu aktualisieren und – wenn möglich - nutzbringend für die aktuelle Lebenssituation einzusetzen.

Es geht dabei um Rückschau, um Selbstbesinnung, die allerdings nicht rückwärts gerichtet bleibt, sondern Ansatzpunkte und mögliche Strategien zur besseren Bewältigung des aktuellen Lebens und für die bewusste Gestaltung der eigenen Zukunft ermöglicht.

Biografisches Lernen eröffnet damit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern meiner Seminare eine eindeutige Empowermentperspektive, also den Blick auf eigene Stärken und Fähigkeiten. Dies kann aus meiner Sicht nur im Kontakt und im Dialog mit anderen Menschen gelingen, weil auch die einzelnen Biografien nur im jeweils gesellschaftlichen und sozialen Kontext verstehbar sind, denn lebensgeschichtliche Erfahrungen sind immer gesellschaftlich konstituiert.

Die Auseinandersetzung mit Menschen, die vor ähnlichen Fragestellungen stehen, ist also eine wichtige Komponente beim biografischen Lernen. Oder anders ausgedrückt: Das Individuum wird beim biografischen Lernen sowohl in seiner Einzigartigkeit, als auch in seiner Gesellschaftlichkeit wahrgenommen.

Auf der anderen Seite wird Gesellschaft als Struktur und Produkt der Gestaltung durch Menschen beschrieben. Biografisches Lernen verweist also sowohl auf die soziale Strukturiertheit der individuellen Existenz, als auch auf die Veränderbarkeit von gesellschaftlichen Bedingungen.

Forum Seniorenarbeit: Welche wesentlichen Inhalte haben Sie den Teilnehmenden dort vermittelt?

Kricheldorf: In einem 3-tägigen Seminar kann es nur darum gehen, den speziellen Ansatz des biografischen Lernens gemeinsam exemplarisch zu erarbeiten, ihn in Ansätzen selbst zu erfahren und zu reflektieren. Die Seniorentainerinnen und -trainer werden so ermutigt, ihr bisheriges Angebot, das stark auf strukturierte Lernprogramme ausgerichtet ist, um die biografische Komponente zu erweitern.

Dies ist von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr begeistert aufgenommen worden, die Rückmeldungen waren durchwegs sehr positiv. Die zu Anfang des Seminars noch zuweilen spürbare Skepsis gegenüber diesem, für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer neuen Ansatz, war schnell verschwunden – ein Phänomen, das mir auch aus der Arbeit mit anderen Gruppen sehr vertraut ist.

Neben dem theoretischen Input ging es vor allem um die praktische Erprobung. Gearbeitet wurde dabei mit unterschiedlichen Medien als „Türöffner“ zur eigenen Lebensgeschichte: kreatives Gestalten, eine kurze Schreibwerkstatt, Musik, Tanz und Bewegung. Die Palette der Möglichkeiten ist da sehr breit.

Forum Seniorenarbeit: Welche methodisch-didaktischen Aspekte sind Ihnen besonders wichtig?

Kricheldorf: Wichtig erscheint es mir, die Teilnehmer, die im Seminar in Matrie ja das biografische Lernen als Möglichkeit für die Gestaltung ihrer eigenen Gruppenangebote kennen lernen wollten, darin zu bestärken, ihre eigene Form zu finden. Wer sich selbst nicht

gerne bewegt, wird Tanz und Bewegung nicht überzeugend als methodischen Zugangsweg anbieten können.

Es ging mir also darum aufzuzeigen, dass es sehr unterschiedliche Medien und Methoden gibt, die als Zugangswege oder „Türöffner“ zur Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte geeignet sind und dass es wichtig ist, sich selbst als authentisch zu erleben, den eigenen Weg auch in der Begleitung biografischer Reflektionsprozesse zu finden – ein wichtiges Prinzip beim biografischen Lernen. Es geht also um eine Ermöglichungsdidaktik, und um selbst bestimmtes Lernen.

Forum Seniorenarbeit: Gibt es auch "Gefahren" innerhalb des Gruppengeschehens, auf die eine Gruppenleitung besonders achten muss?

Kricheldorf: Es geht vorrangig darum, als Gruppenleitung einen ermöglichenden Rahmen zu schaffen, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Lernfeld vorfinden, das sie selbst inhaltlich füllen können. Die Themen, aber auch die Grenzen, werden selbst gesetzt und damit wird auch die Verantwortung für den Gruppenprozess geteilt. Trotzdem braucht die Gruppenleitung den Überblick, muss aufmerksam beobachten, wo möglicherweise eine Dynamik entsteht, der gegengesteuert werden muss.

Dies klar im Blick zu behalten, Impulse sorgsam und vorsichtig zu setzen und vor allem die Selbstbestimmung der Teilnehmer und deren individuelle Grenzsetzung in der biografischen Selbstreflexion immer wieder zu betonen, sind wichtige Anliegen bei der Vermittlung von Ansätzen des biografischen Lernens, denn die Grenzen zu therapeutischen Ansätzen müssen klar sein.

Biografisches Lernen in Gruppen ist keine Gruppentherapie. Die zuweilen geäußerte Befürchtung, die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte könnte Prozesse in Gang setzen, die die Gruppenleitung nicht „im Griff“ hat, sehe ich dann nicht, wenn die Prinzipien des selbst bestimmten Lernens beachtet werden. Das erfordert von der Gruppenleitung, die damit die Rolle des „Lernbegleiters“ bekommt, ein hohes Maß an Flexibilität und die stetige Bereitschaft auf Themen und Impulse aus der Gruppe einzugehen.

Andererseits entlastet diese Form des Lernens

auch von dem Erwartungsdruck der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ihre oft konsumierende Haltung verlassen müssen.

Forum Seniorenarbeit: Sie sagen, der biografische Ansatz irritiert häufig zunächst, weil er eben wenig Struktur vorgibt und zunächst weniger greifbar ist. Könnten Sie diese Aussage ein wenig ausführen?

Kricheldorf: In der Altersbildung haben wir es oft mit Menschen zu tun, die Lernen mit Erfahrungen verbinden, in denen ein „Lehrer“ etwas vermittelt und die „Lernenden“ das annehmen oder auch ablehnen können. Biografisches Lernen, das, wie schon ausgeführt, ja stark mit Selbstbestimmung zu tun hat und bei dem die Selbstreflexion im Mittelpunkt steht, gibt ja zunächst bewusst viel weniger Struktur vor und setzt auf aktive Mitgestaltung.

Weil das viele Teilnehmer zunächst auch verunsichert, müssen sie an diese Form von Bildungsarbeit erst herangeführt werden. Das Arbeiten mit kreativen Methoden ist dafür gut geeignet, wenn sie mit anschließenden Reflexionsrunden verknüpft werden. Der Bezug zur eigenen Biografie muss also „wachsen“ können. Andererseits gilt ja auch, um mit Ortfried Schaffter zu sprechen, „Irritation als Lernanlass“. Damit dies aber gut gelingt, ist die Einbindung in eine Gruppe und die Lernbegleitung durch die Gruppenleitung unverzichtbar in meinem Konzept.

Forum Seniorenarbeit: Welche Voraussetzungen sollte Ihrer Meinung nach eine Gruppenleitung mitbringen, die mit Älteren biografisch arbeiten möchte?

Kricheldorf: Wer in der Altersbildung biografisch arbeiten möchte, sollte eine gewisse Neugier, Toleranz und Gelassenheit mitbringen. Und aus meiner Sicht ganz wichtig: wer biografische Reflexionsprozesse anderer Menschen begleitet, braucht auch einen guten Zugang zur eigenen Biografie.

Seniorentainerinnen und -trainer, die sich bürgerschaftlich engagieren und in der Regel keine einschlägig ausgebildeten Menschen sind, eignen sich dafür sehr gut, weil sie über eine gehörige Portion Lebenserfahrung verfügen. Sie müssen für diese Arbeit aber gezielt qualifiziert und in ihrer Tätigkeit kontinuierlich begleitet werden. Biografisches Lernen ist spannend, eröffnet neue Ressourcen, braucht aber auch Rahmenbedingungen.

Vielen Dank für das informative Gespräch!

Kurzvita:

Prof. Dr. phil. Cornelia Kricheldorf, Dipl. Sozialgerontologin, Dipl. Sozialpädagogin

Professorin für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Angewandte Soziale Gerontologie an der Katholischen Fachhochschule in Freiburg.

Studium der Sozialpädagogik, Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Gerontologie an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München und an den Universitäten Augsburg, Hagen und Kassel. Promotion an der Universität Rostock.

Breiter Erfahrungshintergrund in der gerontologischen Praxis und Forschung. Projektleitung in verschiedenen Bundesmodellprojekten im Bereich Bürgerschaftliches Engagement, Altersbildung und in der Begleitung pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz. Biografiearbeit und Biografieforschung sind Arbeitsschwerpunkte.

3 Fragen an Carmen Stadelhofer zur Biografiearbeit mit älteren Menschen

Interview: Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Forum Seniorenarbeit: Im WS 97/98 wurde am ZAWiW das Projekt ZeitzeugenArbeit gestartet, das zum Ziel hat, in einer schnelllebigen Zeit die Lebensumstände und -erfahrungen älterer Menschen - als ZeitzeugInnen - in verschiedenen historisch wichtigen Zusammenhängen zu sammeln, zu dokumentieren und einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Können Sie uns ein wenig genauer erklären, was "Zeitzeugenarbeit" ist, was sie will und was sie tun kann?

Carmen Stadelhofer: Der Arbeitskreis (AK) „ZeitzeugenArbeit“ existiert seit 8 Jahren. Er ist einer der 14 Arbeitskreise „Forschendes Lernen“ am ZAWiW. Gemeinsam dachten die Gründungsmitglieder darüber nach, ob und was „die Alten“ noch zu sagen haben und wie sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen an Jüngere weitergeben können nach dem Motto „Fragt uns, solange es uns noch gibt“.

Die Gruppe umfasst heute über 16 feste und ca. 15 punktuell mitarbeitende Mitglieder, die

sich regelmäßig treffen. Die Teilnehmenden arbeiten im Plenum und in thematischen Untergruppen, um ihre Lebenserfahrungen im Kontext gesamtgeschichtlicher Zusammenhänge zu reflektieren, (neu) zu bewerten und durch anschauliche Berichte jungen Menschen geschichtliche Ereignisse zu erschließen. Sie wollen „DER GESCHICHTE EIN GESICHT“ geben. Sie suchen das Gespräch mit allen Generationen, besonders aber mit Kindern und Jugendlichen. Dabei werden die Kinder/Jugendliche auch als ZeitzeugInnen betrachtet, nämlich ihrer Zeit. Sie können den Älteren helfen, „ihre“ Welt kennen zu lernen und vielleicht auch zu verstehen. Die Gruppe hat den Namen „Arbeitskreis ZeitzeugenArbeit“ gewählt, denn allen Mitgliedern ist bewusst, dass, soll der Dialog Alt –Jung gelingen, neue Formen der Zusammenarbeit entwickelt und die einzelnen Treffen inhaltlich und methodisch vorbereitet werden müssen.

Handlungsfelder des Arbeitskreises „ZeitzeugenArbeit“ am ZAWiW:

Begegnungen zwischen Mitgliedern des AK „ZeitzeugenArbeit“ und **SCHULKLASSEN** (in Ulmer und Neu-Ulmer Haupt- und Realschulen, Gymnasien, Berufsschulen.)

Regelmäßige Durchführung von **ERZÄHLCAFÉS** in stadtteilbezogenen Bürgerhäusern, Museen und punktuellen Erzählcafés, z.B. bei den vom ZAWiW initiierten „Ulmer Tag der Generationen“, etc.

VIRTUELLE ZEITZEUGENARBEIT durch Nutzung der neuen Medien. Das Internet ermöglicht mit Jugendlichen außerhalb von Ulm in Dialog zu treten. So sind bereits mehrere Lernprojekte mit Schulklassen aus ganz verschiedenen Ecken Deutschlands durchgeführt worden.

Erstellung von MATERIALIEN zur Nutzung für den Unterricht und zur individuellen Nutzung für LehrerInnen, SchülerInnen, sowie Interessierten anderer Generationen

ZeitzeugInnen als **BERATER/ -INNEN** von SchülerInnen bei deren Recherchen in der schulischen und außerschulischen Projektarbeit.

Themenschwerpunkte sind die Kriegs- und Nachkriegszeit, aber auch Themen entlang des Alltags (z.B. Familie, Musik, Traditionen und Rituale, Schule - früher und heute, Technik-

entwicklung, Migration). Darüber recherchiert ein Teil der Mitglieder des Arbeitskreises sehr intensiv selbst über die Themen, über die sie berichten. Aus dieser Arbeit sind mehrere Broschüren entstanden zur Kriegs- und Nachkriegszeit im Ulmer Raum, die nicht nur bei Älteren, sondern auch in Schulen großes Interesse finden. Der AK wird von einer Mitarbeiterin des ZAWiW begleitet und es werden immer wieder gruppenspezifische Fortbildungen durchgeführt.

Forum Seniorenarbeit: Welche Menschen haben sich am Projekt beteiligt? Konnten Sie bei den Beteiligten eine "typische" Motivation für diese Art von Arbeit erkennen?

Carmen Stadelhofer: Die ZeitzeugInnen der Ulmer Gruppe verstehen ihre Arbeit als freiwilliges bürgerschaftliches Engagement, in das sie viel Zeit und persönliches Engagement einbringen. Ihre Motivation ist, wie oben schon gesagt, in einer schnelllebigen Zeit der „Geschichte ein Gesicht geben“ und durch die gemeinsamen Gespräche mit jüngeren Menschen auch Verantwortung für die Zukunft mit zu übernehmen. Dieses Engagement ist zeitaufwendig, da eine gute ZeitzeugenArbeit in der Gruppe die Vor – und Nachbereitung der einzelnen Aufgaben erfordert, aber auch eine gute Zusammenarbeit mit LehrerInnen und anderen Verantwortlichen der jeweiligen Einrichtungen. Die umfangreichen Recherchen, die der Arbeitskreis selbst übernimmt, und deren Dokumentation kosten natürlich auch viel Zeit. Aber alle haben offensichtlich Freude an der Sache, die Älteren können ihre Erfahrungen und Kompetenzen weitergeben und selbst viel Neues lernen. Sie bleiben in einem lebendigen Dialog mit jüngeren und älteren Menschen zu Themen ihres Interesses. Wenn SchülerInnen sagen „so macht Geschichte endlich mal Spaß“ ist das eine wunderbare Bestätigung, dass der Weg richtig gewählt ist. Durch die gemeinsame Arbeit mit den jungen Menschen werden oft auch die Bilder voneinander revidiert und ausdifferenziert, was ja in einer Gesellschaft, die voller stereotypen Zuschreibungen von „Alter“ und „Jugend“ geprägt ist, besonders wichtig ist.

Forum Seniorenarbeit: Können Sie kurz einige methodisch/didaktische Grundregeln skizzieren, die es für diese Arbeit zu beherzigen gilt?

Carmen Stadelhofer: Die Auswahl der Themen hängt mit der in der Gruppe Zeitzeugen-

Arbeit“ vorhandenen lebensgeschichtlichen Erfahrungen zusammen, aber auch mit Überlegungen, über welche Themen Ältere und Jüngere ins Gespräch kommen können. Einerseits bieten sich Themen über die Vergangenheit an, andererseits aber auch über die Jetzt-Zeit und die Zukunft. (z.B. "Jugendverführer" früher - "Jugendverführer" heute, "Währungsreform" - Einführung des "Euro", Grenzen räumlich/zeitlich/in den Köpfen- früher und heute, „Fremdsein - Neue Heimat Ulm“).

Der Zeitzeuge/ die Zeitzeugin sollte so erzählen, dass man das Wesentliche vom Unwesentlichen trennt, damit es für andere, vor allem für die ganz junge Generation auch hörens- wert und informativ ist. Auch überlegt die Gruppe, wie man den Inhalt altersgemäß aufbereiten und durch anschauliche Materialien zugänglich machen kann.

Im Erzählcafé wird bewusst subjektiv Erlebtes zu einem bestimmten Thema von ganz verschiedenen Personen weitergegeben. Die Erzählungen sollen Interesse wecken und einen Einblick in die Alltagsgeschichte geben und keinesfalls belehrend oder gar moralgetränkt sein. Um das zu erreichen, haben sich die ZeitzeugInnen am ZAWiW für die Erzählcafés vorbereitet: der Umgang mit den eigenen Erfahrungen wurde geübt, d.h. Erinnerungen wurden in der Gruppe geordnet (auch die dazugehörigen Emotionen) und auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt, je nachdem, ob man es mit jungen SchülerInnen zu tun hat, mit Abiturienten, oder z.B. mit der ansässigen Gruppe des „Deutschen Frauenring“. Die Dauer einer Einzel-Erzählung sollte nicht länger als 5 min. sein, die Einführungserzählung max. 15 min. Eine gute Moderation ist erforderlich. Dazu hat das ZAWiW zwei Moderationsseminare durchgeführt.

Mehr Infos: www.zeitzeugenarbeit.de

Für Nachfragen und Kontakt: info@zawiw.de

Carmen Stadelhofer

Leiterin des AK „ZeitzeugenArbeit“ am Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm , www.zawiw.de

Ideen für die Praxis und Anleitung zum biografischen Arbeiten

Biografiearbeit als "Reise zu sich selbst"

Barbara Kerkhoff

Ein erster Schritt soll eine Reise in die eigene Vergangenheit sein, welche die Erinnerung anregt und gleichzeitig einen Überblick verschaffen kann über:

- wichtige innere und äußere Ereignisse
- die Zusammenhänge zwischen diesen Ereignissen
- die Auswirkung von Geschehenem auf die Gestaltung weiterer Schritte
- Brüche, Umbrüche, Missgeschicke und verpasste Gelegenheiten.



Foto: Barbara Kerkhoff

Ein zweiter Schritt befasst sich mit den offenen Enden im Flechtwerk der eigenen Biographie, mit den

- Wünschen
- Sehnsüchten
- Herausforderungen
- Möglichkeiten, die jetzt zur Gestaltung des weiteren Lebens wichtige Ausgangspunkte sein können, aber auch mit den Grenzen und Unmöglichkeiten, zu der die neue Situation zwingt. Für manche Dinge ist es auch jetzt noch zu früh, für manches ist es eindeutig zu spät, und für anderes - vielleicht nur für eine einzige Sache - ist der Zeitpunkt gerade der richtige.

Ein dritter Schritt soll bei der Umsetzung helfen:

- Was will ich zu meiner ganz persönlichen Sache machen?
- Was soll mein Ziel sein?
- Auf welchem Weg will ich es erreichen?
- Was muss ein erster konkreter Schritt sein?

Solch eine "Reise zu sich selbst" kann helfen, einen - vielleicht verborgenen - "Lebensplan" aufzudecken; vielleicht zeichnet sich ja rückblickend ein Lebensmuster ab, das in der Entscheidung zu neuen Schritten helfen kann. Es ist aber auch interessant, sich einzelne Aspekte im eigenen Leben etwas genauer anzusehen. Dabei können - für Einzelne oder Gruppen - folgende methodische Schritte anregend sein. (Weitere solcher Anregungen finden Sie in der angegebenen "Literatur").

Lebensweisheiten, die mein Leben begleiten:

"Ohne Fleiß kein Preis"

"Lügen haben kurze Beine"

"Wer schaffen will, muss fröhlich sein"

In den meisten Familien kennen wir solche oft wiederholten Sprüche, die prägend in der Erziehung waren. Erinnern Sie sich an solche positiven oder negativen Aussprüche?

- Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?
- Wie ist Ihre heutige Einstellung dazu?
- Wenn Sie für Ihre gesamte Biografie eine Überschrift, einen Buchtitel, suchen sollten, wie würde er lauten?

Personen, die in meiner Kindheit wertvoll waren:

Versetzen Sie sich in Ihre Kindheit (bis etwa 10 Jahre) zurück und erinnern Sie sich an Menschen, die sie besonders beeindruckt haben!

- Welche Werte haben diese Personen verkörpert?
- Was ist aus diesen Werten bei Ihnen geworden?
- Welche Wertorientierungen gab es in Ihrer Familie?
- An welchen Werten / Wertinstanzen orientieren Sie sich heute?

Meine Lebensgeschichte als Lerngeschichte: Lernend altern - Altern lernen

- Welche Erfahrungen haben Ihr Verhältnis zum Lernen geprägt?
- Was haben Sie in Institutionen gelernt und was durch das Leben?
- Welche Krisen und Brüche im Leben haben Sie zum Lernen gedrängt?
- Was mussten Sie noch einmal ganz neu lernen?
- Was ist Ihnen dabei schwer, was leicht gefallen?
- Bei welcher Gelegenheit haben Sie schon einmal gesagt: "Das will / kann ich nicht mehr lernen"?
- Was wäre die richtige Metapher für Ihren Lernstil: Entdecker, Eroberer, Sammler, Abenteurer, Fischer, Liebhaber, Handwerker?

Meine Erfahrungen mit Sprache/Kommunikation

- Wie war Ihr Umgang mit Sprache in der Familie, in Schule und Beruf, im Freundeskreis?
- Wurde in Ihrer (Herkunfts-) Familie viel gesprochen, vorgelesen, diskutiert, gespielt?
- Welche Feste wurden besonders gestaltet?
- Wie wurde mit Gefühlen umgegangen?
- Wurden Liebe und Aggressionen zum Ausdruck gebracht?
- Welche Gesten sind Ihnen vertraut?
- Wurden Konflikte geklärt oder unter den Teppich gekehrt?

Ich schreibe am Buch meines Lebens

Dazu müssen sie kein Schriftsteller sein; Sie müssen nicht dichten können, Sie müssen nur Lust zum Schreiben haben. In vielen Orten geben "Schreibwerkstätten" Anregungen dazu, in ihren Erinnerungen zu kramen und diese aufzuschreiben. Oft reichen schon Fotos, Briefe, Gegenstände aus dem Haushalt, ein alter Kof-

fer oder Erinnerungen anderer Frauen und Männer.

- **Meine Erfahrung mit der Zeit**

Stellen Sie sich vor, Ihr Leben sei eine Uhr mit einem Umlauf; an welcher Stelle befinden sie sich jetzt? Welches innere Verhältnis zur Zeit haben Sie heute, und wie war es früher? Leben Sie mehr in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft? Gibt es Redewendungen zur "Zeit", die auf Sie zutreffen? Können Sie es gut haben, wenn andere über Ihre Zeit bestimmen? Was verbinden Sie mit den Worten "Endlichkeit" und "Ewigkeit"?

- **Erfahrungen des Dazugehörens**

Beginnen Sie recht früh in Ihrer Biografie und listen einfach alle Gruppen auf, zu denen Sie sagen: "Hier gehöre ich dazu." Wenn sie herausfinden wollen, wo Sie selbst Ihre soziale Heimat haben, so schreiben Sie Ihren Namen in die Mitte eines nicht zu kleinen Papiers und ordnen Ihre Gruppen darum herum an: In welchen Gruppen können oder wollen Sie jetzt nicht mehr Mitglied oder Leiter sein, und wie gleichen Sie den Verlust an Einfluss aus? Schauen Sie auf die restlichen Teile Ihrer Aktivitäten zusammen mit anderen. Reichen diese aus, um Ihr Bedürfnis nach Führung und nach Mitmachen in eine für Sie optimale Ausgewogenheit zu bringen? Wo könnten Sie neue Aktivitäten finden, die Ihnen von den Menschen und vom Inhalt her zusagen?

Viel Erfolg und Spass beim Nachmachen!
wünscht Ihnen
Barbara Kerkhoff

Vita:

1942 in Lünen/Lippe geboren als B. Meier; verheiratet, Mutter von zwei erwachsenen Kindern. 1967 Studienabschluss in Freiburg als Diplom-Sozialpädagogin. Bis 1987 in der Bildungsarbeit für Erwachsene tätig. Von 1987 bis 1996 Lehrtätigkeit am Fachseminar für Altenpflege in Olpe. 1989 Zertifikat als Senioranzleiterin, seit 1994 Referentin für Gedächtnistraining (im Bundesverband Gedächtnistraining, stellvertretende Vorsitzende). 1992 bis 1996 Studium in Kassel mit Abschluss als Diplom-Sozialgerontologin. Seit 1997 freiberuflich tätig als Dozentin am Fachseminar für Altenpflege, in Krankenpflegeschulen und Volkshochschulen. Ehrenamtlich tätig in Familiengruppenarbeit, Paarbegleitung und als Moderatorin für Gesprächskultur und Kommunikation. Seit 1997 Gründungsmitglied

des Misereor-Arbeitskreises "Eine-Welt-Arbeit im 3.Lebensalter".

Kontakt:

Barbara Kerkhoff

Im Wolfseifen 68

57072 Siegen

Tel.: 0271-370026

**„Das weiß ich noch wie heute...“
Frauengeschichte(n) in Bochum**

Das Erzählprojekt der Offenen Altenilfe der Inneren Mission, Diakonisches Werk Bochum e.V. und des Frauenreferates im Kirchenkreis Bochum.

Interview Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe, mit Silvia Meißler, Diakonie Bochum

Forum Seniorenarbeit: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein solches Biografieprojekt ins Leben zu rufen?

Silvia Meißler: In unserer alltäglichen Arbeit begegneten uns immer wieder erzählte Lebenserinnerungen. Wir stellten fest, dass die TeilnehmerInnen in unseren Gruppen ein hohes Erzählbedürfnis haben. So entstand die Idee, die Vielfalt der Geschichten in einem Buch zu bündeln.

Biographisch orientierte Gruppenarbeit ist ein festes Element im Umgang mit alten Menschen in der täglichen Arbeit. Immer wieder erstaunt die Fülle der Geschichten, Erinnerungen, Anekdoten und Lebensweisheiten, die eher zufällig und ungezielt zu Tage treten.

Die Idee zum Erzählprojekt entstand aus dem Wunsch, der Erinnerungspflege gezielt Raum zu geben und die Freude am Erzählen zu fördern und zu erhalten. Die Lust am Erzählen und Erinnern steht im Vordergrund.

Die erzählte Geschichte ist erzählwürdig. Sie ist zugleich ein Teil der Geschichte und Ausgangspunkt für den Dialog der Generationen. Daher sollen alle Erzählungen strukturiert gesammelt und in einem Buch dargestellt werden.

Ziele:

- Anregung lebensgeschichtlicher Erinnerungsprozesse
- Wertschätzung von individuellen Erinnerungen in Seniorengruppen
- Biografische Rückschau als Möglichkeit, Lebensfreude und Kraft zu schöpfen
- Biografische Rückschau als Möglichkeit, mit anderen Senioren in Dialog zu treten
- Sammeln der Geschichten, um sie vielen Menschen auch anderen Generationen zugänglich zu machen und Alltagsgeschichte zu bewahren.

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Frauenreferat des evangelischen Kirchenkreises Bochum durchgeführt.

Forum Seniorenarbeit: Wie setzt sich die Gruppe der erzählenden Frauen zusammen, wie kamen Sie in Kontakt?

Silvia Meißler: Die Gruppe setzte sich aus Teilnehmerinnen der Frauenhilfe und Seniorenkreisen sowie Bewohnerinnen in Seniorenwohnanlagen zusammen. Insgesamt nahmen rund 900 Frauen an den Gesprächskreisen teil.

Das Frauenreferat nahm den Kontakt zu Frauenhilfen auf. Die Offene Altenarbeit der Inneren Mission betreut seit über 40 Jahren ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die Seniorenkreise in evangelischen Kirchengemeinden leiten; von daher nahm sie Kontakt zu den Seniorenkreisen auf; außerdem hat die Offene Altenarbeit von der Stadt Bochum den Betreuungsauftrag (d.h. Veranstaltungen und Einzelberatung) für 9 Seniorenwohnanlagen; von daher konnte der Kontakt zu Bewohnern hergestellt werden.

Alle Frauenhilfen im Kirchenkreis Bochum sowie Seniorenkreise in evangelischen Kirchengemeinden wurden angeschrieben, ob sie einen Erzählnachmittag veranstalten möchten (siehe angefügtes Anschreiben).

Forum Seniorenarbeit: Unterscheiden sich ältere erzählende Frauen von erzählenden älteren Männern?

Silvia Meißler: Unser Schwerpunkt des Erzählens lag bei Geschichten von Frauen. Das liegt darin begründet, dass nur sehr wenige

Männer unsere Gruppen besuchen. Beim Thema Schule fiel auf, dass die Streiche der Jungen anders waren als die der Mädchen (z.B. Bericht über eine Jungenbande); beim Thema Krieg haben Männer von Kriegsgefangenschaftserlebnissen berichtet; zu vermuten ist, dass Männer nichts über das Thema Haushalt (Verfahren wie im Haushalt wie bspw. das Wäschewaschen) erzählen konnten und wenn, dann evtl. eher über Gartenarbeit oder die Versorgung von Tieren.

Bei Männern und Frauen nahmen die Erlebnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit einen großen Raum ein; bei eigentlich jedem Thema (Kindheit; Beruf; Liebe; Haushalt; Kirche) wurden Geschichten aus dem Krieg erzählt; daran wurde uns noch mal deutlich, welche prägende Wirkung die Kriegs- und Nachkriegszeit für das Erleben der damaligen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen hatte.

Forum Seniorenarbeit: Können Sie etwas über den Verlauf des Projektes sagen?

Silvia Meißler:

Der Projektverlauf

Das Frauenreferat im Kirchenkreis Bochum bot der Offenen Altenarbeit im Herbst 2002 die Zusammenarbeit beim Erzählprojekt an. Alle weiteren Vorgehensweisen geschahen in Absprache und gemeinsamer Planung mit dem Frauenreferat.

Oktober 2002

- 40 Frauen aus Altenkreisen und Frauenhilfen treffen sich zur Auftaktveranstaltung im Albert-Schmidt-Haus; das Erzählprojekt wird vorgestellt. Die Teilnehmerinnen erarbeiten Erzähl Schwerpunkte und -themen (Kindheit; Ausbildung und Beruf; Liebe und Ehe; Haushalt; Kirche).
- Briefe an Frauenhilfen; Seniorenkreisen mit dem Angebot, dass die Mitarbeiterinnen des Frauenreferats und der Offenen Altenarbeit einen Erzählnachmittag mit Hilfe eines Erinnerungskoffers gestalten.
- Zusammenstellung von Erzählkoffern; d.h. Sammlung von Gegenständen, die zum Erzählen zu den o. g. Themen anregen z.B. Waschbrett für Haushalt;

Spielzeug und Schulsachen für Kindheit.

Januar - September 2003

- Erzählzeit: Die Mitarbeiterinnen des Frauenreferates und der Offenen Altenarbeit sind in Frauenhilfsgruppen, Altkreisen und Seniorenwohnanlagen zu Gast. Mit Hilfe eines Erinnerungskoffers wird die Erzählstunde gestaltet.
- Die Geschichten werden aufgenommen und verschriftlicht.
- Die Geschichten werden in einem ersten Schritt den verschiedenen Rubriken (siehe oben) zu sortiert; längere Erzähl-Passagen werden in einzelne Geschichten getrennt.
- Beim Aufzeichnen der Geschichten ist es wichtig, immer den Erzählenden mit Vornamen, Namen evtl. Alter und bei verschiedenen Kreisen, den Kreis mit zu notieren, ebenso ist bei der Trennung längerer Erzählpassagen darauf zu achten, dass jedes Mal der Erzählende mit vermerkt wird; denn im Nachhinein kostet sonst die Suche nach dem Erzähler viel Zeit und Aufwand; außerdem (so bei uns passiert) können Erzählerinnen vergessen werden oder die Geschichten werden anderen Personen zugeschrieben.
- Arbeiten zwei oder mehr Parteien an dem Buch ist es hilfreich, wenn eine MitarbeiterIn alle Geschichten und Materialien sammelt und sortiert; so spart man sich doppelte Arbeit.
- Nachdem die Geschichten unter die verschiedenen Rubriken sortiert worden sind, müssen sie nochmals durchgesehen werden u. a. nach den Fragestellungen: Hat die Geschichte einen Spannungsbogen? Welche Geschichten ähneln sich? Wo wird etwas Außergewöhnliches erzählt? Passt sie wirklich in die Rubrik (Wir haben beim zweiten Durchgang viele Geschichten in eine andere Rubrik umgesetzt)? Muss an der Sprache etwas verändert werden? Ist die Geschichte verständlich?

Herbst 2003 – Januar 2004

- Das Erzählmaterial, sowie Fotos und Alltagsdokumente (von den ErzählerIn-

nen) liegen weitgehend vor, d.h. Geschichten und Fotos sowie Alltagsdokumente wurden zu den genannten Themen zusammengestellt.

- Es erwies sich als schwierig, Bilder aus dem Krieg zu erhalten, z. B. von zerbombten Häusern sowie Geschichten über Liebe und Ehe; alle Fotos und Dokumente müssen mit Namen des Eigentümers versehen sein (bei mehreren Kreisen sollte auch der Kreis genannt werden); man kann auch Kopien von den Fotos bzw. Dokumenten anfertigen und sich diese dann erst zur Erstellung des Buches wieder ausleihen.
- Wir haben uns entschieden, keine Fotos aus dem Stadtarchiv o. ä. zu nehmen; wir wollten ausschließlich mit Privatfotos arbeiten.
- Das Konzept für ein Buch wird entwickelt, und nach Möglichkeiten der Realisierung gesucht – der Bochumer Verlag biblioviel-Verlag hat Interesse an der Herausgabe des Buches.
- Es erfolgt ein erster Abgleich zwischen vorhandenem Material und Buchkonzept; so wird deutlich, welches Material (Geschichten, Fotos) fehlt oder umsortiert werden muss und wo das Konzept im Hinblick auf das Material verändert werden muss.

Sommer – Herbst 2004

- Fertigstellung und Veröffentlichung des Buches; es erfolgt die Übergabe des gesammelten und geordneten Materials an eine Grafikerin des Verlages; diese entwickelt Gestaltungsvorschläge, die wiederum dem Projektteam vorgelegt werden.
- Hierbei kann sich herausstellen, dass das vorhandene Material nochmals ergänzt oder gekürzt werden muss. Die vorherige genaue Absprache über Zeiträume, Terminsetzungen sowie Befugnisse über Entscheidungen mit Verlag und Kooperationspartnern kann Verzögerungen, Zeitdruck vorbeugen.
- Erzählfest; das Buch wird im Rahmen eines Festes mit Lesung und kulturellem Beitrag (Musik) präsentiert; dazu sind alle Erzählerinnen sowie Multiplikatoren eingeladen.

- Wichtig ist eine gute Pressearbeit; Bekanntmachung des Buches, um den Verkauf vorzubereiten.

Forum Seniorenarbeit: Wie haben Sie die Finanzierung des Buches/Projektos realisiert?

Silvia Meißler: Das Buch wurde in einer Auflage von 1000 Stück gedruckt; der Verkaufspreis lag bei 9,80 Euro. Wir haben mit dem Verlag eine Mindestabnahme ausgehandelt; verkauft man von der Mindestabnahme eine entsprechende Stückzahl, kommt man aufgrund des Autorenrabattes in eine Gewinnzone (so kosteten die Bücher uns 5,86 € und wir haben sie verkauft für 9,80 €).

Man benötigt eine Vorfinanzierung, da der Verlag die Rechnung zügig nach Druck bezahlt haben möchte.

Ein Preis unter 10,00 € ist auf alle Fälle empfehlenswert, da die Käufer gerade soviel bspw. für ein kleines Geschenk ausgeben (so sind viele Bücher an Verwandte, Bekannte der Erzählerinnen gegangen).

Spenden; Kollekten- oder Innovationsmitteln können das Projekt vorfinanzieren; man kann auch mit dem Träger vereinbaren, dass er Bücher z.B. als Mitarbeitergeschenke abnimmt.

Außer den Druckkosten können noch Kosten für Honorarmitarbeiter (bei uns z.B. eine Historikerin) sowie begleitende Veranstaltungen auftreten.

Forum Seniorenarbeit: Wenn Interessierte aus der Seniorenarbeit ebenfalls ein solches Projekt durchführen möchten, welchen Rat würden Sie diesen geben?

Silvia Meißler:

- Bei Kooperationen einen Projektvertrag schließen mit genauer Verteilung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten.
- Sich rechtzeitig Gedanken um Herausgeberschaft und Impressum machen.
- Sich eine/n Mitarbeiter/in suchen, der/die Erfahrung im Erstellen von Büchern hat.
- Mitarbeit von ehrenamtlichen Mitarbeitern sicherstellen z.B. für die Verschriftlichung von Erzählungen.

- Für die Endphase der Bucherstellung viel Zeit im Arbeitsalltag einplanen; Raum lassen für kurzfristige Termine.
- In der Anfangsphase Projektverlauf, -ziel festlegen; das beinhaltet auch einen Projektentwurf bzw. Entwurf für die Gestaltung des Buches.
- Ein Vierfarbdruck ist für die Erstellung eines Buches nicht unbedingt notwendig; bereits mit dem Einsatz von einer Farbe, die dann in verschiedenen Schattierungen im Buch auftaucht, lässt sich Abwechslung erzielen.

Vielen Dank für die vielen Informationen!

Kontakt:

Innere Mission / Diakoniewerk Ruhr-Bochum

Albert-Schmidt-Haus

Silvia Meißler

Heuversstr. 2

44793 Bochum

Tel.: 02 43 / 68 49 51

Fax: 02 34 / 5 07 02 99

Internet: [http://www.diakonie-bochum.de/bg-
oa.htm](http://www.diakonie-bochum.de/bg-
oa.htm)

„Meine Schulzeit nach dem Krieg“ Biografieprojekt mit älteren Frauen

Im Rahmen eines biographischen Projektes des Fachbereichs "Offene Altenarbeit" bei der Caritasgeschäftsstelle Ahrweiler entstand die Audio-CD "Mit Schwamm und Schiefertafel in die Vergangenheit". Leiterin des Fachbereiches "Offene Altenarbeit" ist Mechthild Haase.

Interview: Bettina Ellerbrock

Forum Seniorenarbeit: Können Sie die Inhalte des Projektes/des Vorhabens kurz vorab skizzieren?

Mechthild Haase: Es handelte sich um eine

Veranstaltungsreihe für Frauen mit dem Thema „Meine Schulzeit nach dem Krieg...“, die im Rahmen unseres Fachbereiches Offene Altenarbeit durchgeführt wurde.

Neun Frauen im Alter von 63 bis 73 Jahren trafen sich regelmäßig – insgesamt 15 mal – zur gemeinsamen „Reise in die eigene Vergangenheit“. Die Frauen, die mittlerweile alle im Kreis Ahrweiler leben, haben ihre Schulzeit in Nordrhein-Westfalen, Schleswig Holstein, in Thüringen, in der Pfalz, in Großstädten und Dörfern verbracht. Anhand konkreter Fragestellungen ging es darum, dem Gedächtnis ein wenig „auf die Sprünge zu helfen“, um so die Nachkriegszeit aber auch Erlebnisse während des Krieges wieder lebendig werden zu lassen. Oftmals reichte schon ein Begriff, und sofort tauchten Bilder und längst vergessene Begebenheiten auf. Allein mit der Schiefertafel verbanden sich für jede Frau konkrete Erlebnisse. Das Kreischen des Griffels ebenso wie die Idee einer Mutter – aus der Not heraus geboren – Tafeln aus alten Dachschindeln anzufertigen. Die Treffen waren sehr schnell geprägt von großer Dichte und Offenheit in vertrauensvoller Atmosphäre.

Als ein „Produkt“ dieser Veranstaltungsreihe entstand das Hörbild mit dem Titel „Mit Schwamm und Schiefertafel in die Vergangenheit...“. Der Journalist Eberhard Thomas Müller führte Interviews mit den Frauen durch und bereitete die Originaltöne in seinem Studio dramaturgisch auf. Die CD wurde im Rahmen einer öffentlichen Präsentation vorgestellt. Wir erfuhren insgesamt ein sehr positives Echo: Bisher erschienen in der regionalen sowie überregionalen (Fach-)Presse mehr als 40 Artikel und Rezensionen. Wir verkaufen die CD in zweiter Auflage und freuen uns über die bundesweite Nachfrage. Es sind sowohl ältere und auch jüngere Menschen interessiert, ebenso wie Fachkollegen, Büchereien und Museen.

Forum Seniorenarbeit: Wie ist die Idee dazu entstanden? Was ist für Sie das Besondere an Biografiearbeit?

Mechthild Haase: Angeregt durch die biographische Seniorenkulturarbeit der ZWAR-Zentralstelle (Zwischen Arbeit und Ruhestand) NRW in Dortmund begann ich die Vorbereitung des genannten Biographieprojektes für die Zielgruppe der „jungen Alten“. In Dortmund hatte die ZWAR-Fachberaterin Barbara Thierhoff ein thematisch ähnliches Projekt initiiert verbunden mit einer Ausstellung im dortigen Schulmuseum. Die Konzeption der Veranstal-

tungsreihe wurde nicht übernommen, sondern in Ahrweiler selbst entwickelt.

Ich sehe Biographiearbeit als wichtiges Instrument persönlicher Standortbestimmung und Bilanzierung des bisherigen Lebens. Es entspricht einem tiefen menschlichen Bedürfnis – besonders im höheren Erwachsenenalter – mit sich und seinem Leben „ins Reine“ zu kommen, den „roten Faden“ im eigenen Leben zu entdecken.

Biographiearbeit stellt für mich einen unverzichtbaren Bestandteil in der Arbeit mit älteren Menschen dar – zum Beispiel im Übergang zwischen Berufszeit und Rentenbeginn zur nachberuflichen Orientierung: Der „Blick in die Vergangenheit“ dient dem „Blick in die Zukunft“. Aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung liegt vor den sogenannten „jungen Alten“ ein durchschnittliches Zeitfenster von mindestens 20 Jahren. So etwas gab es bisher noch nicht – eine große Chance, um vielleicht (endlich) bis dahin nicht Gelebtes, was aber zur eigenen Lebensspur gehört, ernst zu nehmen und zu verwirklichen. Hier kann Biographiearbeit wichtige Impulse geben.

Forum Seniorenarbeit: Bei diesem Vorhaben waren nur Frauen angesprochen, können Sie etwas über die Prozesse berichten, den die Frauen im Rahmen Ihrer Erinnerungsarbeit persönlich durchlaufen haben?

Mechthild Haase: Wie schon erwähnt, entstand sehr schnell eine Vertrautheit in der Gruppe. Das Besondere war sicherlich, dass die Frauen (bis auf eine Ausnahme) einer Altersgruppe angehören, sie also eine bestimmte gesellschaftliche Situation – nämlich die Zeit gegen Ende des Krieges und unmittelbar danach – als Schülerinnen in den ersten Schuljahren erlebt haben. Bestimmte Erinnerungen wurden somit von allen geteilt, aber natürlich gab es viele individuelle Erlebnisse.

In den Gesprächen wurden oftmals Begebenheiten erinnert, an die man jahrzehntelang nicht gedacht hatte. Sehr bemerkenswert fand ich Beiträge wie „Ich dachte, meine Kindheit sei ausschließlich karg gewesen, und ich habe versucht, das alles wegzuschieben, aber durch die Gespräche hier erinnere ich auch viel Schönes, was ich in der Zeit erlebt habe.“ – Es kam also teilweise zu einer neuen Bewertung der eigenen Lebensgeschichte.

Die Frauen haben sehr offen und spontan berichtet – durchaus auch von emotional sehr

belastenden Erlebnissen. Sie waren mit großem persönlichen Engagement bei der Sache.

Forum Seniorenarbeit: Was wäre Ihrer Einschätzung nach anders verlaufen, wenn auch Männer teilgenommen hätten?

Mechthild Haase: Nach meiner Erfahrung ist es Frauen viel eher möglich, sich gefühlsmäßig zu öffnen. Männer verhalten sich in dieser Hinsicht deutlich zurückhaltender. Ein zweiter wesentlicher Aspekt scheint mir zu sein, dass Männer häufig eine dominierende Rolle in Gruppen einnehmen, dass ihnen dieser Part sogar manchmal regelrecht zugewiesen wird, indem die anwesenden Frauen stiller werden und / oder mit besonderer Aufmerksamkeit den Beiträgen der Männer zuhören. Hier gehört es natürlich zu den wichtigen Aufgaben der Moderatorin / des Moderators, darauf zu achten, dass sich alle beteiligen können.

Forum Seniorenarbeit: Was hat Ihnen persönlich an der Arbeit den meisten Spaß bereitet?

Mechthild Haase: Sehr gefreut hat mich, dass die Frauen mit großem Engagement bei der Sache waren. Übrigens hat kaum jemand einmal bei einem Treffen gefehlt. Weiterhin fand ich die persönliche Offenheit der Teilnehmerinnen sehr berührend ebenso wie die Wirkung der Erzählungen – das Erlebte teilweise neu zu begreifen und für das eigene Leben fruchtbar zu machen. Ich habe diese dichte Atmosphäre selten so durchgehend in Gruppen erlebt.

Forum Seniorenarbeit: Entstehen aus dieser Arbeit Folgeprojekte?

Mechthild Haase: Ich beschäftige mich nun seit 2 ½ Jahren intensiv mit dem Ansatz der biographischen Arbeit mit älteren Menschen und finde diese Arbeit nach wie vor sehr spannend. Die genannte CD wurde im Rahmen weiterer Veranstaltungen vorgestellt: zum Beispiel bei Gruppen von Ehrenamtlichen in der Altenarbeit und in Büchereien.

Weiterhin habe ich gemeinsam mit dem Pastoralreferenten Josef Peter die Veranstaltungsreihe „Lehrjahre sind keine Herrenjahre – Ausbildung und Berufszeit in den fünfziger Jahren“ durchgeführt. Hierzu wurden alle Frauen und Männer der Jahrgänge 1935 bis 1945 aus Ahrweiler schriftlich eingeladen. Auch hier konnten wir den Journalisten Eberhard Thomas

Müller für die Erstellung eines Hörbildes gewinnen. Die CD wird voraussichtlich Ende 2005 fertig gestellt sein.

Vielen Dank für dieses informative Interview!

Die CD kann unter folgender Adresse für 10 € plus Porto bestellt werden:

Caritasgeschäftsstelle Ahrweiler

Bahnhofstr. 5

53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Tel.: 0 26 41 / 75 98 60

Fax: 0 26 41 / 75 98 74

E-Mail: gemeindecaritas@caritas-ahrweiler.de

Gesamtinhaltsverzeichnis

dieses Themenschwerpunktes

Diese Artikel finden Sie alle unter

www.forum-seniorenarbeit.de

Grundlagen

Im Alter wird die Kindheit wach – Biografiearbeit als wichtiger Baustein in der Arbeit mit Älteren

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Erinnern und Vergessen - Zur Bedeutung von Biografiearbeit

Hans Georg Ruhe, Bistum Hildesheim

Biografisches Lernen – Neuorientierung durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte

Cornelia Kricheldorf, Katholische Fachhochschule Freiburg

Hintergrund

Praktische Anleitung zum Aufbau eines Zeitzeugenprojektes im Stadtteil

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

6 Fragen an Prof. Dr. Kricheldorf zum biografischen Lernen mit ehrenamtlichen Seniortrainerinnen und Trainern

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

3 Fragen an Carmen Stadelhofer zur Biografiearbeit mit älteren Menschen

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Ideen für die Praxis und Anleitung zum biografischen Arbeiten

Barbara Kerkhoff, Dozentin, Buchautorin

Warum spricht man statt Biographiearbeit von einer Anleitung zur biographischen Selbstreflexion?

Friedhelm Henke, Institut für Weiterbildung in der Kranken- und Altenpflege der Deutschen Angestellten Akademie, Gütersloh

Biografiearbeit zwischen Erinnerung und Therapie

Rainer Hirt, Fachhochschule Jena

Gender

"Das weiß ich noch wie heute" Bochumer Frauen erzählen

Interview mit Silvia Meißler, Offene Altenarbeit Diakonie Bochum

"Meine Schulzeit nach dem Krieg" Biografiearbeit mit älteren Frauen

Interview mit Mechthild Haase, Caritasverband Bad Neuenahr Ahrweiler

Neue Medien

siehe unter Projekte und Praxisbeispiele

Vernetzung und Austausch / Veranstaltungen

Einführungskurs in die Biografiearbeit

Fachhochschule Frankfurt am Main

Weiterbildung Pädagogische Biografiearbeit – Konzepte, Methoden, Handlungsfelder

Evangelisches Bildungszentrum Bad Bederkesa

Veranstaltungen zum Thema "Biografiearbeit mit Älteren"

Projekte und Praxisbeispiele

Das Mönchengladbacher Erzählcafé e.V.

Hochschule Niederrhein, FB Sozialwesen

Ein Buchprojekt - Das weiß ich noch wie heute

Diakonisches Werk Bochum e.V.

CD "Mit Schwamm und Schiefertafel in die Vergangenheit"

Caritasgeschäftsstelle Ahrweiler

Age Exchange Theatre Trust - Erinnerungstheater

Pam Schweitzer, London

Seniorinnen und Senioren schreiben ihre Geschichte (SOL)

Senioren Online, Projekt des Landes NRW

Das Comma Projekt "Köln damals"

Seniorengruppe des Bürgerhauses Stollwerk, Köln

Virtuelles Projekt "Gestern war heute" am ZAWiW

Carmen Stadelhofer, Universität Ulm

Die Projektgruppe "Besatzungszeit" stellt sich vor

ZAWiW Projektgruppe Universität Ulm

Schreiben im Internet - Seniorennetz Hamburg

Seniorennetz Hamburg e.V.

Making Memories Matter - Erinnerungen Raum geben

Age Exchange, London

Linktipps

Internetseiten zum Thema

Materialien

Materialien und Downloads - Weiterführende Texte und Hintergrundinformationen

Arbeitshilfen für die Praxis "Biografiearbeit mit Älteren" - Ausgewählte Arbeitsmaterialien, Spiele, Fotomaterial und Anleitungen

Literatur

Weiterführende Literaturtipps zum Thema

Adressen und Ansprechpersonen

Impressum

Forum Seniorenarbeit

c/o Kuratorium Deutsche Altershilfe

An der Pauluskirche 3

50677 Köln

tel: 0221 / 931847-0

fax: 0221 / 931847-6

E-Mail: info@forum-seniorenarbeit.de

Impressum

Forum Seniorenarbeit

c/o Kuratorium Deutsche Altershilfe

An der Pauluskirche 3

50677 Köln

tel: 0221 / 931847-0

fax: 0221 / 931847-6

E-Mail: info@forum-seniorenarbeit.de

Forum Seniorenarbeit ist ein Projekt des
20



Ministeriums für Gesundheit,
Soziales, Frauen und Familie des
Landes NRW



im Verbund mit dem
Kuratorium Deutsche Altershilfe

Bearbeitung: Nadine David